

TAGUNGSBERICHTE

Mainz, 13./14.2.2004

Der Arbeitskreis Ostasien in der Deutschen Gesellschaft für Geographie traf sich am 13. und 14. Februar 2004 zu seiner vierten, von Manfred Domrös, Dirk Schäfer und Axel Thomas (Mainz) organisierten Sitzung im Geographischen Institut der Universität Mainz. Der erste Tag der Veranstaltung stand im Zeichen der Humangeographie (China, Japan, Korea), der zweite Tag war der Physischen Geographie (China) gewidmet.

Den Auftakt der Veranstaltung bildete der Beitrag von Wolfgang TAUBMANN (Bremen) über Armut und Arbeitslosigkeit in chinesischen Städten. Demnach ist städtische Armut eine Begleiterscheinung der wirtschaftlichen Restrukturierung, insbesondere der sunset-Industriezweige kollektiver und staatlicher Unternehmen. Einen signifikanten Anteil der städtischen Armen stellen „registrierte Arbeitslose“ (dengji shiye) und „vorübergehend entlassene“ Personen (xiagan): gewöhnlich ältere Überschuss-Beschäftigte mit unzureichender Ausbildung, die kaum eine Chance auf einen neuen Arbeitsplatz haben. Trotz unterschiedlicher Schätzungen können derzeit alles in allem mindestens 20 Millionen Menschen als städtische Arbeitslose gelten. Insbesondere in den Altindustrieregionen Nord- und Nordostchinas bilden sie ein Potenzial zunehmender sozialer Spannungen. Dies erscheint um so mehr problematisch, als die drastische Schrumpfung der Beschäftigten in staatlichen und kollektiven Betrieben von 96 % (1985) auf 33 % (2002) der städtischen Arbeitskräfte mit einer zeitgleichen Phase sehr hohen Wirtschaftswachstums kontrastierte. Der Vortrag machte die enorme Diskrepanz zwischen den Slogans von blühenden Städten (v.a. Shanghai, Beijing) und der Realität städtischer Armer deutlich, aber auch das Potenzial lokaler Renitenz. In der Diskussion wurde die geographische Immobilität vieler „vorübergehend entlassener“ Personen aus kollektiven und staatlichen Unternehmen, damit zusammenhängend auch deren Alternativmöglichkeiten als Migranten problematisiert.

Weiluo WANG (Dortmund) referierte über ein hochgradig sensibles Thema der gegenwärtigen Stadtentwicklung: „Vergleich des Bodennutzungsrechts in der Volksrepublik China mit dem Erbbaurecht in Deutschland – Erklärungen zum rapiden Prozess der räumlichen Verdichtung und Konzentration in China.“ Mit unserem Erbbaurecht, für das ein Kaufpreis (Erbbauzins) zu entrichten ist, scheint in China das Bodennutzungsrecht vergleichbar, für das man eine Gebühr zahlt. Das Bodennutzungsrecht (mietgleiches Recht) kann jedoch durch Ausschreibung vom Staat an Rechtstitelträger verkauft und von diesen weiterverkauft werden, dergestalt, dass man nicht mehr über die Gebühr, sondern über den Kaufpreis für das Bodennutzungsrecht spricht. Im Gegensatz zu Deutschland gibt es in China keine Verlängerung oder ein Vorrecht auf Verlängerung des Bodennutzungsrechts, auch kein Wohnungserbaurecht, also keine Entschädigung für den verbleibenden Wert der baulichen Anlagen. Bei der Privatisierung der Wohngebäude gehen mit dem Bodennutzungsrecht auch die Wohnungen in den Besitz des Käufers über. Der Kaufpreis enthält keine Unterscheidung zwischen dem Preis für das Bodennutzungsrecht und dem Preis für die baulichen Anlagen. Kauf und Weiterverkauf des Bodennutzungsrechts resultieren in einer rapiden Erhöhung der Bodenpreise. Dies hat Folgen für eine intensive bauliche Verdichtung, da steigende Bodenpreise zu einer Erhöhung der Geschossflächenzahlen herausfordern. Mit einer Steigerung der Geschossflächenzahl wiederum werden zunehmend mehr Wertanteile nicht entschädigt, gehen zunehmend mehr Wertanteile in die Taschen des Entwicklers. An einem Fallbeispiel aus Hangzhou wurde empirisch nachgewiesen, dass eine Entschädigung des Bodennutzungsrechts nur ca. ein Zehntel des Gesamtverkehrswerts abdeckt, dem Entwickler also ca. 90 % Profit beschert. Dieses Ergebnis ist nach WANG politisch erwünscht, trägt statistisch erheblich zur Wirtschaftsentwicklung Chinas bei. Nach Schätzung des Referenten macht der Verkauf von Bodennutzungsrechten etwa ein Drittel der derzeitigen Wirtschaftswachstumsrate der VR China aus. In der Diskussion zu diesem Beitrag fiel das Wort „Planungswertausgleich“. In der Theorie biete dazu der property rights-Ansatz Anregungen für weiterführende Erkenntnisse in der Eigentumsrechtsfrage. In der Praxis stelle sich die Frage, wer die wirklich entscheidenden (und profitierenden!) Akteure bei Stadterneuerungsmaßnahmen in China seien. Falls die chinesischen Städte ihre Entwicklung selbst steuern – und nicht getarnte Nutznießer in Gestalt von Kadern –, sei der mehrfache Profit der Städte als Käufer von Bodennutzungsrechten (zu Lasten der verkaufenden Bewohner) nicht unbedingt als schlecht zu bewerten. Auf diese Weise könnte, wie Shanghai belegt (?), dank der Bodennutzeigentümer, die unter Preis ihre Rechte verkaufen (müssen), eine Superinfrastruktur finanziert werden.

Jürgen LAFRENZ (Hamburg) berichtete von der Initiative der chinesischen Regierung 2001, eine weltweit einzigartige neue Stadt entstehen zu lassen: „Das Projekt von Luchao – Modellstadt am Ostchinesischen Meer in einer europäischen Planungstradition.“ Dabei geht es um eine neue Stadt von 800.000 Einwohnern, die nicht nur die Metropole Shanghai entlasten, sondern auch urbanes Zentrum für den geplanten Tiefwasserhafen Yangshan werden soll. Ausführlich vorgestellt wurde der Masterplan, den Meinhard von Gerkan mit einem Team aus Hamburg entwarf und für den er den ersten Preis eines internationalen Wettbewerbs gewann. Ihm zufolge wird Luchao als die Idealstadt des 21. Jh. deklariert: Konzentrische Ordnung der Stadt um einen zentralen künstlichen See (2,5 km Durchmesser, 8 km lange Seepromenade) mit radialen Ausfallstraßen nach dem Prinzip der Windrose: ein geometrischer Entwurf ohne Berücksichtigung tradiert Muster chinesischer Stadtplanung à la Geomantik. Die detaillierten

Pläne zu dem Projekt gaben Anlass zu den Fragen, ob das Modell angesichts seiner Gigantomanie, seines offenkundigen Mangels an Urbanität und sozialem Gefüge menschenfreundlich sei, ob die großen Freiräume (60 % der Stadtfläche) bei den geltenden Bodengesetzen der VR China im Rahmen langfristiger Stadtentwicklung in solchem Umfang gesichert werden können, ob die Bemessung der Wohnfläche pro Person, die weit über dem Durchschnitt derjenigen der gegenwärtigen Großstädte angesetzt wurde, mit der künftigen Sozialstruktur der städtischen Bevölkerung verträglich sei, schließlich zum Problem, wo denn die Menschen, deren Beschäftigung man sich künftig im Hafen vorstellt (Offshore von Yangshan und Festland), arbeiten werden – aufgrund weltweit mannigfacher Rationalisierungen im Hafenbereich würden dort immer weniger Arbeitskräfte benötigt.

„Die potenzielle Wiedervereinigung Koreas: Perspektiven, Kosten, regionale Auswirkungen“ war das Thema des Beitrags von Robert HASSINK (Bonn/Duisburg). Die 250 km lange Grenze zwischen Nord- und Südkorea ist nicht nur letztes Erbe des Kalten Krieges, sie ist gleichzeitig mit 1.700.000 Soldaten auch der am intensivsten militarisierte Raum der Welt. Seit dem Koreakrieg 1950–53 ist die Grenze hermetisch abgeschlossen gewesen, in unvergleichbar stärkerem Ausmaß als dies beim Eisernen Vorhang in Europa jemals der Fall war. Durch die von KIM Dae-Jung eingeführte Sonnenscheinpolitik sind die Perspektiven für wirtschaftliche Zusammenarbeit und eine eventuelle Wiedervereinigung allerdings besser als je zuvor. Sie hat den Weg für die folgenden Initiativen geebnet: Zunehmende Investitionen südkoreanischer Großunternehmen (chaebol, vor allem Hyundai und Samsung) in Nordkorea, Errichtung des Touristengebietes Gungangsan in Nordkorea für den Fremdenverkehr aus Südkorea, Familienvereinigungen und der geplante Bau einer grenzüberschreitenden Auto- und Eisenbahn von Seoul nach Shinuiju. Käme es zu einer Wiedervereinigung, würde diese zu wachsenden regionalwirtschaftlichen Disparitäten und einer starken Zuwanderung aus dem Norden in den Raum Seoul/Gyeonggi führen. Wegen des zunehmenden wirtschaftlichen Gefälles zwischen Nord- und Südkorea werden die regionalen Disparitäten um so größer, je länger die Teilung andauert. Letztendlich hängen die Perspektiven einer Wiedervereinigung von drei komplexen Faktoren ab: Vom Reformtempo Nordkoreas, von den externen politischen Bedingungen (USA) und von der politischen Strategie der Regierung Südkoreas.

Winfried FLÜCHTER (Duisburg) sprach zum Abschluss des ersten Tages über „Raumwirksame Baulobbytätigkeit in Japan – zwischen systemischer Stabilität und nachhaltiger Regionalentwicklung. Bericht über ein Forschungsprojekt der DFG in der fortgeschrittenen Phase.“ Das bereits auf der Sitzung des Arbeitskreises Ostasien 2002 in Leipzig vorgestellte Thema skizzierte 1. den „Baustaat Japan“: Öffentliche Infrastruktur und Bauwirtschaft, 2. das „Eiserne Dreieck“: Akteursnetzwerke und Einflussstrukturen in der Bauwirtschaft, 3. die „Nachhaltigkeit“ japanischer Landes- und Regionalentwicklung mit den Fallstudien Isahaya (Präfektur Nagasaki: Bodenverbesserung), Tokushima (Präfektur Tokushima: Fluss-, Flughafen- und Straßenbau) sowie Kōbe (Präfektur Hyōgo: Flughafenbau), 4. Stabilität und Wandel des „Baustats Japan“ aus institutionentheoretischer Perspektive. Angesichts des Kartells der Lobbyisten und Besitzstandswahrer, die ein hochgradig ineffizientes, intransparentes und von struktureller Korruption durchsetztes System um jeden Preis am Leben erhalten wollen, gibt es erhebliche Zweifel bezüglich der Realisierbarkeit tiefgreifender Strukturreformen. Das Projekt ist Teil des interdisziplinären Forschungsvorhabens „Ostasien zwischen strukturellem Wandel und systemischer Stabilität“ am Institut für Ostasienwissenschaften der Universität Duisburg-Essen. Daran sind sechs Wissenschaftler(innen) aus vier Disziplinen beteiligt. Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Geographie-Projekt ist Dr. Thomas FELDHOFF, der dieses Thema im Rahmen seiner bald abgeschlossenen Habilitation intensiv recherchiert und diesen Vortrag wesentlich strukturiert hat.

„Wie forsche ich in Ostasien? Erfahrungsaustausch über Datenerhebung, wissenschaftliche Kontakte, organisatorische Probleme (und deren Lösung) bei Feldforschungen“ stand als Thema am Abend auf dem Programm, konnte wegen Zeitmangels allerdings nur andiskutiert werden. Das gemeinsame Abendessen im universitätsnahen China-Restaurant New Palace bot Anlass für weitergehende Diskussionen weit über das Fachliche hinaus.

Der zweite Tag der Arbeitskreissitzung startete mit dem Beitrag von Dirk SCHÄFER und Manfred DOMRÖS (Mainz) über „Rezente Klimaänderungen in China – Versuch der Darstellung mit einem Web-GIS.“ Vorgestellt wurden Trends von Temperatur und Niederschlag (1951–2000) für insgesamt 165 Klimahauptstationen in China. Die Trends weisen teilweise räumlich sehr differenzierte Werte auf, deren Darstellung und Publikation in herkömmlichen statischen Karten Schwierigkeiten bereitet. Die Ergebnisse der Untersuchungen wurden in einem Geographischen Informationssystem (GIS) in Form von Karten (u.a. Isolinienkarten) und Datenbanken aufbereitet und sind über das Internet über einen WebGIS-Server (<http://www.webgis-china.de>) zugänglich, der GIS-Funktionen zur Verfügung stellt. In einer Live-Vorführung wurde gezeigt, wie mit dem WebGIS die Karten interaktiv thematisch selbst zusammengestellt werden können, der Ausschnitt der Karten selbst gewählt werden kann und einzelne Stationen identifiziert bzw. über die Suchfunktion gefunden werden können. Zusätzlich lassen sich die Datenbänke über einen Abfragemanager einholen. So können z.B. die Stationen, die einen höheren Trend der Jahresmitteltemperatur als das globale Mittel aufweisen, selektiert und angezeigt werden. Mit dem WebGIS steht ein Medium zur Verfügung, das sowohl die Datenpräsentation und Visualisierung wie auch die Datenrecherche mit einer Reihe interaktiver Funktionen erweitert, die der Verbreitung geographischer Informationen erhebliche neue Möglichkeiten eröffnen.

Yunshe DONG (Beijing, Institute of Geographical Sciences and Natural Resources Research, Chinese Academy of Sciences) und Manfred DOMRÖS (Mainz) referierten über „The influence of geographical factors on the carbon and nitrogen cycles of temperate grassland in Inner Mongolia.“ In der Studie wurde untersucht, in welcher Weise geographische Faktoren Einfluss auf die Stickstoff- und Kohlenstoffflüsse in einem gemäßigten Steppe-Ökosystem der Provinz Innere Mongolei der VR China nehmen. Die Untersuchungen wurden in vier Regionen mit Jahresniederschlägen zwischen 500 und 200 mm und unterschiedlichen Höhenlagen durchgeführt und zeigten eine deutliche Abhängigkeit der boden gebundenen Kohlenstoffvorräte vom saisonalen Niederschlagsgang. Auch die Flüsse von CO₂, N₂O und CH₄ weisen während der Vegetationsperiode eine hohe Abhängigkeit von der Bodenfeuchte und der Temperatur auf, die auch im diurnalen Gang zu beobachten ist. Der überwiegende Teil der Daten war zu diesem Zeitpunkt noch nicht veröffentlicht, so dass die Teilnehmer des Treffens an einer Premiere teilnehmen konnten.

„Das aride Klima des Xinjiang und die Möglichkeiten einer landwirtschaftlichen Nutzung“ war das Thema von Frau Buhalgem MAMTIMIN (Geographisches Institut, Universität Mainz). Im Rahmen ihrer Doktorarbeit untersuchte sie Möglichkeiten, das extrem kontinentale Klima Xinjiangs mit seiner extremen Niederschlagsarmut und der ausgeprägten Saisonalität (kalte Winter, heiße Sommer) in Hinsicht auf seine agrarökologische Klimawirksamkeit zu bewerten. Zur Charakterisierung des Agrarraumes wurden in mehreren Schritten Indikatorwerte für Klimaressourcen (potenzielle Ertragsfähigkeit eines Raumes), Klimawirksamkeit (Kombination von Klimaelementen zur Ausweisung von „agrarischen Problem gebieten“) sowie ein Anwendungskoeffizient erarbeitet. Der Anwendungskoeffizient drückt den Grad der Möglichkeiten aus, die der Landwirtschaft im Rahmen ihrer Produktion zur Verfügung stehen, um auf ungünstige klimatische Bedingungen zu reagieren und Nachteile auszugleichen oder zumindest abzuschwächen. Ein Überblick über die aktuellen Probleme der Provinz, die von Übernutzung der Grundwasservorräte über Bodenversalzung bis zu Aufgabe der saisonalen Weidewanderwirtschaft und damit Überweidung reichen, rundete den Vortrag ab.

Wenkai ZHANG (Institute of Geography, Fujian Normal University, Fuzhou) referierte über „The geographical potential of Fujian Province for agriculture and the prospects for future development.“ In einem von ausführlichem Bildmaterial begleiteten Vortrag stellte er die prägenden geographischen Faktoren der Küstenprovinz Fujian vor, zu denen neben einem subtropischen Klima besonders das stark durchschnittene Mittelgebirgsrelief und ein sehr geringer Anteil an ebenen Flächen gehören. Zahlreiche Eignungskarten zeigten die potenziellen und tatsächlichen Anbauräume der weiten Palette an Agrarprodukten. Trotz der klimatischen Eignung vieler Teile der Provinz besonders für den Anbau tropischer und subtropischer Früchte stellen Transport, Konservierung oder Veredelung und Export der Erzeugnisse erhebliche Probleme dar, die einer optimalen Inwertsetzung der natürlichen Ressourcen entgegenstehen. Die Agrarpolitik der Provinzverwaltung mit Schwerpunkt auf Steigerung der Reisproduktion verhindert zusätzlich die Entwicklung einer den natürlichen Bedingungen angepassten Agrarstruktur und stellt für die zukünftige Entwicklung ein erhebliches Hindernis dar.

Prof. Dr. Winfried Flüchter und PD Dr. Axel Thomas, Sprecher des Arbeitskreises Ostasien in der DGfG
winfried.fluechter@uni-due.de
a.thomas@geo.uni-mainz.de